

Wenn der Turm doch purzelt

Das Projekt „Alternativen zur Gewalt“ vermittelt Einsichten und Selbsterkenntnisse

Gewalt ist keine Lösung. Das ist schon klar, aber wie geht es ohne? Die christliche Straffälligenhilfe bietet Lernhilfen an, etwa im Projekt „Alternativen zur Gewalt“. Eine Teilnehmerin berichtet

Von Ute Passarge

Celle. Von einer Konkurrenz war eigentlich gar nicht die Rede gewesen. Jede Gruppe sollte einfach nur einen Turm bauen, etwa schulterhoch, aus Zeitungspapier. Und ohne zu reden. Also zwei Gruppen mit je vier Leuten. Eine kurze Besprechung zuvor war erlaubt. Klar, wir vier wussten gleich, wo wir hinwollten. Blätter zusammenkleben und hoch damit. Es klappte auch zunächst alles. Bis ich den ersten Blick zur anderen Gruppe hinüber riskierte.

Die vier machten einfach Würfel und stapelten sie aufeinander. Tolle Idee! Gut sah das aus, und ihr Turm war schon viel höher als unserer... Aber dann: Der Turm nebenan fiel in sich zusammen. Ich konnte mir ein leicht schadenfrohes Lächeln nicht verkneifen. Die vier stapelten von vorn. Diesmal auf breiterem Fundament und mit Klebestreifen. Sollen sie; die kriegen uns nicht mehr.

Wieso war es wichtig, wer Schuld war?

Kriegten sie doch. Bis ihr Turm ganz am Ende doch wieder purzelte. Ein heftiger Wortwechsel folgte, wer denn jetzt schuld daran war. Und welche Gruppe hatte überhaupt gewonnen?

Gar keine. Es war ja gar nicht ums Gewinnen gegangen. Und wieso war es wichtig, wer schuld war? Was war da mit uns passiert?

Mit unseren drei Trainerinnen und Trainern besprachen wir die Situation. „Damit es nicht so leicht kracht“ lautet der Titel unseres Seminars. Es ist der zweite Tag eines Grundkurses des „Projekts Alternativen zur Gewalt“ (PAG). Gastgeberin und Mitveranstalterin ist die christliche Straffälligenhilfe Schwarzes Kreuz – Projekt Brückenbau in Celle.



Und dann fiel er doch! Bei dem PAG-Kursus kommt es aber nicht darauf an, wessen Turm höher wird und nicht zusammenbricht. Foto: Ute Passarge

Zwei Inhaftierte sind dabei, sechs kommen von „draußen“.

PAG möchte in seinen Kursen dazu beitragen, Konflikte so zu regeln, dass sie sich wirklich lösen. Dabei geht es nicht darum, bestimmte Wege von anderen zu übernehmen. Stattdessen forschen wir nach einer positiven „verändernden Kraft“ im Konflikt: Wie lässt er sich nicht nur regeln, sondern wie hilft er vielleicht sogar, Beziehungen zu verbessern?

Die Methoden von PAG kommen dabei spielerisch-praktisch statt theoretisch daher. Und, wichtiger Grundsatz: Wer irgendwann nicht mitmachen möchte, braucht das auch nicht. Keiner muss „leisten“. Jeder nimmt mit, was sie oder er mitnehmen möchte. Und unsere Veranstaltung entpuppt sich als abwechslungsreicher Tag mit manch erhellender Einsicht

– und Selbsterkenntnis.

Entstanden ist PAG 1975 in New York. Gefängnisinsassen wollten das Klima der Gewalt in ihrem Gefängnis ändern. Sie fragten bei den Quäkern an, einer traditionellen Friedenskirche. Zusammen entwickelten sie ein Programm. 1994 kam es nach Deutschland. Zurzeit werden Kurse in Hamburg, Niedersachsen, Hessen und Baden-Württemberg angeboten.

Aufgrund dieser Wurzeln hat PAG heute zwei Besonderheiten: Nach wie vor findet die Arbeit zu einem großen Teil in Gefängnissen statt. Wer von „draußen“ teilnehmen möchte, ist herzlich eingeladen dazuzukommen. Und PAG funktioniert auf rein ehrenamtlicher Basis. Trainer kommen in ihrer Freizeit.

Auch unsere drei PAG-Trainer verbringen diesen Tag in ihrer Freizeit mit uns. Dass sie zu dritt

einen Kurs für nur acht Menschen leiten, empfinden sie nicht als Nachteil: „Im Gegenteil, wir können uns alle Aufgaben teilen. Dadurch ist es auch für uns entspannt und fühlt sich mehr nach Freizeit als nach Arbeit an“, sagt Elke Stratmann, die heute die Verantwortliche ist.

Die Trainer haben vorbereitende Kurse durchlaufen; es könnte genauso gut ein Inhaftierter wie ein Mensch von „draußen“ sein. Damit gibt es keine festgelegte Rollenverteilung zwischen „drinnen“ und „draußen“. Auch einer unser Trainer hat PAG als Inhaftierter kennengelernt und gibt nach seiner Entlassung weiter Kurse.

Petra, eine der Teilnehmerinnen, ist mehr aus Versehen beim PAG gelandet. Das Thema sprach sie an, als sie in der Zeitung davon las. „Eins fand ich allerdings komisch: Das Angebot klang total gut, aber der Preis war so günstig.“ Doch die Leute waren nett, der Einstieg ins Programm war entspannt und machte Spaß.

„Die Erkenntnis hat mich umgehauen“

Aber dann standen irgendwann ein, zwei Bemerkungen im Raum, die sie nicht so recht verstand. Und auf einmal begriff sie: Ihr netter Sitznachbar war jemand, der im Gefängnis saß! Für diese Veranstaltung hatte er Ausgang erhalten. „Die Erkenntnis hat mich erstmal umgehauen!“ Denn bis dahin hatte sie eigentlich nie etwas mit Menschen im Gefängnis zu tun haben wollen...

Zum Schluss sagte einer der inhaftierten Teilnehmer, dass gerade ein Gespräch mit ihr ihm so gut getan hätte. Das war dann umso schöner zu hören.

Der nächste PAG-Grundkurs im Schwarzen Kreuz – Projekt Brückenbau findet statt am 14. und 15. Oktober. Nähere Informationen unter www.naechstenliebebefreit.de. Hintergründe zum „Projekt Alternativen zur Gewalt“ und Kursstermine für Uelzen, Rosdorf und Sehnde: www.pag.de